

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Spaltenbreite mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 243.

Dresden, Mittwoch den 20. Oktober 1915.

26. Jahrg.

Die Balkanverbindung mit Rußland unterbrochen!

Deutscher Vorstoß in der Champagne. — Fortschritte bei Mitau. — Bulgarische Erfolge bei Egri-Palanka.

Die Einnahme von Vranja.

In Serbien haben die deutsch-österreichischen Heere bei Vranja nach Süden auf der ganzen Front weitere Fortschritte gemacht. Im äußersten Nordwesten Serbiens ist die Rača zum größten Teile in den Händen der österreichisch-ungarischen Truppen. Weiter östlich beiderseits der Kolobara-Verbindung sind die Truppen des Generals von Koebe vorgerückt und haben die Stadt Obrenovac genommen. Auch östlich von Belgrad sind weitere Fortschritte gemacht worden. Südlich des Flusses Lug sind die verbündeten Truppen über 20 Kilometer hinausgekommen, das über 20 Kilometer südlich von Belgrad liegt, ebenso stehen verbündete Truppen südlich von Beočin, einem Ort, der etwa 30 Kilometer südöstlich von Belgrad liegt. Die bei Grocka vorrückenden Truppen haben mit den beiderseits der Morawa kämpfenden Truppen des Generals von Gallwitz Fühlung genommen. Der rechte Flügel der Armee des Generals von Gallwitz hat unter anderem den Ort Mala Kršna genommen. So kommen die verbündeten Truppen im Norden, wenn sie auch, was bei den gebirgigen Charakter des Landes erklärlich ist, keine neuen Strecken an einem Tage zurücklegen können, doch stetig auf der ganzen Linie vorwärts. Nach Berichten verbündeter Gefangener hat die serbische Armeeführung gehofft, die Verbündeten bei dem inzwischen von den Österreichern angenommenen Abalaberge südlich von Belgrad aufhalten zu können. Durch eine Umfassungsbewegung aber ist es den Verbündeten gelungen, den Berg zu besetzen. Die Linie um den Abalaberg, bei denen die Österreicher über 200 Serben gefangen genommen haben, sind nach diesen Berichten außerordentlich blutig gewesen. Die Fortstellung wurde schon am Freitagabend von den Österreichern genommen, die erste Befestigungslinie wurde Johann im Bala-Verdammung erobert, bald darauf fiel auch die zweite Verteidigungslinie. Am Sonnabend von den Serben hinzugekommene Verstärkungen vermochten die Situation keine Besserung zu geben, ihr Angriff brach im Feuer der verbündeten Truppen zusammen, und ihre Truppen rannten in ihr eigenes Drahtverhau hinein, wo viele den Tod fanden. Am Sonntag folgte dann der Sturm auf den Abalaberg.

Einen bedeutenden Erfolg haben die Bulgaren erzielt. Es hat jetzt endgültig fest, daß der Ort Vranja an der Linie Salonik-Uskub-Nisch in den Händen der Bulgaren ist. Somit ist die Verbindung zwischen Salonik und Nisch gestört, und das serbische Wazedonien ist von dem eigentlichen Serbien abgetrennt. Die Unterbrechung dieser Bahn kann für die Serben und ihre Verbündeten geradezu verhängnisvoll werden, weil sie vermutlich fürs erste ausschließt, daß die im Norden Serbiens stehenden Truppen mit den ihnen von Süden zu Hilfe eilenden Franzosen und Engländern Fühlung bekommen. Außer der Linie, die von Salonik über Uskub und Nisch führt, geht nur noch eine zweite Bahnlinie nach Norden, nämlich von Uskub nach Mitroviwa in den in serbischen Besitz befindlichen Teilen von Albanien. Von Mitroviwa aus ist aber nach Norden weiter keine Verbindung vorhanden, so daß diese Linie den verbündeten Engländern und Franzosen kaum etwas nützen kann, wenn sie den im Norden und Osten stehenden serbischen Truppen zu Hilfe eilen wollen. Dazu kommt, daß wie gestern bereits gemeldet wurde, die Bulgaren mit den französischen Hilfstruppen bei Malanowos am Strumitsa im Kampfe stehen und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch in dieser Gegend nördlich von der Stelle, wo die Bahn die serbische Grenze überschreitet, die Bahn in bulgarische Hände gerät, so daß auch die Verbindung zwischen Salonik und Uskub gestört werden würde.

Im serbischen Hauptquartier soll die Unterbrechung mit Entschiedenheit große Verwirrung hervorgerufen haben, die Regierung soll von Nisch nach Kristina, das im westlichen Teile Serbiens liegt, verlegt werden, die Staatsarchivare sollen nach Strumitsa gebracht werden. In der Gegend von Vranja wird zwischen Bulgaren und Serben gekämpft. Auch im Norden Serbiens sollen heftige Kämpfe im Gange sein. Den Bulgaren können große Mengen mazedonischer Freiwilliger zufließen, die in der serbischen Armee hatten kämpfen müssen und in österreichischer Kriegsgefangenschaft waren, aber freigelassen wurden, durch Rumänien nach Bulgarien gekommen.

Die Bedeutung der Eroberung von Vranja.

Zschi, 19. Oktober. Durch die Einnahme Vranjas ist die bulgarische Truppen die einzige Bahnverbindung Serbiens mit Süd-mazedonien in den Händen der Bulgaren und somit auch der Verbindung

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: den 20. Oktober 1915. (Eing. 3,10 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei einem Erkundungsvorstoß nordöstlich von Prunay in der Champagne machten wir 4 Offiziere, 364 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viel Gerät.

Bei Mittelkerke wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen, die Insassen fielen in Gefangenschaft.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Nordöstlich und nordwestlich von Mitau machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche Stellungen.

Französischer Bericht.

Der amtliche Bericht von gestern abend lautet: Westlich Reims versuchte der Feind heute morgen auf einer Front von zehn Kilometern, zwischen Vompelle und Prunoy, einen Angriff mit bedeutenden Kräften, der zu einer völligen Schlachttat führte. Dieser Angriff war durch lange Artilleriebeschießung, unter Verwendung erschütterter Granaten und Schrapnell, sorgfältig vorbereitet worden. Die feindliche Infanterie konnte anfangs in einige Stöße unserer Schützengräben reifer Linie eindringen. Sofortige Gegenangriffe vertrieben sie aber alsbald nahezu vollständig daraus. Am Nachmittag verlagte eine energische Gegenoffensive die letzten feindlichen Truppen, die so vollkommen in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen wurden. Die deutsche Infanterie erlitt im Laufe dieses fruchtlosen Angriffes bedeutende Verluste. Auf der übrigen Front wurden besonders lebhaft Artilleriekämpfe durchgeführt, im Ariois, im Abschnitt von Loos, nördlich der Aisne, auf dem Roubron-Plateau, zwischen Maas und Mosel, im Walde von Apremont und in Gochringen, südlich Reims. In den Vogesen strengten wir am Viorin zwei Gegenminen, welche die feindlichen Minenarbeiten gestörten.

Weg der Westmächte mit Rußland unterbrochen. Beim weiteren Rückzug werden die eventuellen Rückzugslinien der serbischen Armee bedroht, ebenfalls erscheint schon jetzt eine Vereinigung des Landungsheeres in Salonik mit den serbischen Hauptkräften problematisch. Die serbischen Truppen, die in Wazedonien stehen, dürften gleichfalls von den Hauptkräften abgeschnitten werden. Nachdem die mazedonische Bevölkerung die bulgarischen Truppen als Befreier begrüßt, dürfte sich die Befreiung Wazedoniens ohne Störungen vollziehen. Die bisher vorrückenden bulgarischen Truppen hatten unter den atmosphärischen Unbilden zu leiden, namentlich erschweren Nebel und unaufhörliche Regengüsse ein rasches Vordringen, weil alle Wege aufgeweicht sind.

Auch Egri-Palanka und Kotschana von den Bulgaren besetzt.

Budapest, 19. Oktober. Es ist gemeldet aus Sofia: Wie der bulgarische amtliche Bericht vom 16. Oktober meldet, sind die Bulgaren am 15. Oktober in die Stadt Vranja eingezogen und haben außerdem Egri-Palanka und Kotschana besetzt.

Die französisch-englischen Hilfstruppen.

Die Engländer und Franzosen sind, wenigstens nach den vorliegenden Nachrichten, dabei, größere Truppenmassen auf dem Balkan zu landen, um sie nach Serbien zu schicken. Nach einer Athener Meldung der bulgarischen Wirtin hat die Entente in Salonik und einigen anderen griechischen Hafenstädten etwa 180 000 Mann gelandet. Die Offiziere der Entente-Truppen sollen sich dabei ziemlich ungeniert benehmen, sie haben alle öffentlichen Lokale, die Eisenbahnstationen und Privathäuser okkupiert und nehmen sogar Requisitionen vor, ohne daß es den griechischen Behörden möglich war, diesem Treiben Einhalt zu tun.

Nach einer Meldung des Messaggero sollen Truppen der Verbündeten in Enos auf türkischen Boden nördlich der bulgarischen Grenze gelandet sein und nach einer anderen Meldung sind Truppen an der bulgarischen Südküste gelandet worden, doch werden, wie der Rotterdammer Courant meldet, diese Nachrichten in London als unwahrscheinlich angesehen. Die Transporte der Entente-Truppen nach Norden werden sehr durch mazedonische Banden erschwert, die Attentate gegen

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Pinfingen:

Die örtlichen Kämpfe am Stru baueru noch an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Österreichisch-ungarische Truppen bringen auf Sabac vor.

In der Gegend südlich von Ripanj sind weitere Kämpfe im Gange.

Südlich von Lucica-Bozovac ist der Feind erneut geworfen.

Bulgarische Truppen setzten sich durch schnelles Vordringen in Besitz des Sultan Tepe (südwestlich Egri-Palanka); sie machten beim Vormarsch auf Kumanovo 2000 Gefangene und eroberten 12 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Der unvermeidliche serbische Rückzug.

Paris, 20. Oktober. Ueber die militärische Lage schreibt der Temps: Die Serben verteidigen sich hartnäckig und zählen auf halbtägige Hilfe, die, wie uns scheint, nicht so schnell eintreffen kann, daß die Serben nicht gezwungen werden, sich vor den österreichisch-ungarischen, deutschen und bulgarischen Truppen nach Südwesten zurückzuziehen. Wenn man jetzt auch den serbischen Rückzug nicht verhindern kann, so wird man doch später mit der Expeditionenarmee eine kräftige Offensive gegen den Feind, der durch die vorhergehenden Kämpfe erschöpft sein wird, aufnehmen können.

Die Ueberfiedelung nach Monastir.

London, 20. Oktober. Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Meldung der Morningpost aus Athen: Das diplomatische Korps in Nisch siedelt heute nach Monastir über, wohnt auch ein Teil des auswärtigen Amtes, alle nationalen Archive und die Serbische Nationalbank verlegt werden. Die Regierung bleibt vorläufig in Nisch.

Entente-Truppen in Nisch.

Ueber London erfährt Stocholms Tidningen aus Rom: Die alliierten Truppen haben die Eisenbahnlinie Salonik-Nisch besetzt. Diese ist bei Strumitsa unbedeutend, da keine Brücke in die Luft gebracht ist. Die erste Abteilung alliierter Truppen ist in Nisch angekommen. Die Alliierten fahren mit der Landung von Truppen und Kanonen fort. Aus Paris wird (in Bestätigung der deutschen offiziellen Meldung) berichtet: Die Bulgaren haben durch einen unerwarteten Angriff auf eine serbische Kolonne die serbische Eisenbahnlinie in der Nähe von Vranja gestört.

Eine russische Hilfsaktion? — Die Haltung Rumäniens.

Ansichts der deutsch-österreichischen und bulgarischen Erfolge wird begreiflicherweise der Ruf der serbischen Regierung nach Hilfe immer dringender. Italien hat zwar jetzt an Bulgarien den Krieg erklärt, es verläutet aber bisher noch nichts, daß es aus seiner abwartenden Stellung herausgeht und Truppen nach dem Balkan senden wird. Um so mehr wäre es für Serbien wünschenswert, daß recht bald ein großes russisches Heer in Serbien einträte. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat Rußland bei Odessa 250 000 Mann konzentriert, deren Einschiffung am 1. Oktober begonnen hat. Das Kommando soll in den Händen des Generals Samidoff liegen und die Landung an der Mündung des Schwarzen Meeres, also an der Mündung der Donau, erfolgen. Es müßten dann die russischen Truppen durch rumänisches Gebiet marschieren. Es Rumänien einen solchen Durchmarsch widerstand leisten und dadurch die Russen zum Verlust auf ihre Hilfsaktion zwingen würde, geht noch nicht fest. Nach einer Meldung aus Sofia hat die russische Regierung noch keine offiziellen Schritte getan, um die Zustimmung Rumäniens für den Durchmarsch russischer Truppen zu erhalten, aber man ist überzeugt, daß Rußland nicht darauf verzichten wird, dieses letzte Mittel der Verweigerung in Anwendung zu bringen. Vor einigen Monaten hat die rumänische Regierung in Petersburg erklärt, daß bei Rumänien einer Verletzung seiner Neutralität mit den Waffen widerlegen

würde. Ob es das nun tatsächlich tun, oder wenn auch unter Protest einen Durchzug auszulassen wird, muß dahingestellt bleiben. Nach einer Meldung des Ks St aus Sofia herrscht dort die Auffassung, daß zwar Rumänien sich nicht entschließen wird, offen gegen die Zentralmächte aufzutreten, daß aber doch bei ihm die Neigung vorhanden sei, die russische Armee durch die Dobrudscha durchzulassen oder daß es sich wenigstens nicht mit Waffengewalt einem Bruche seiner Neutralität widersetzen werde. Es sollen Verhandlungen zwischen der Entente und Rumänien im Gange sein.

Die Entscheidung Rumäniens wird wohl stark dadurch beeinflusst werden, welche Erfolge von den verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Heeren auf dem Balkanfronten erzielt werden. Man kann annehmen, daß die neuesten Erfolge dieser Truppen eine etwa in Rumänien vorhandene Neigung, sich in einen Gegenangriff zu den Zentralmächten zu setzen, sehr vermindern werden.

Radollawows Vertrauen in die Zukunft.

Der Berichterstatter des H. L. Emil Ludwig, hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten. Dieser sagte, daß er nicht an die Einnahme Bulgariens glaube. Es sei unwahrscheinlich, daß Rumänien den Russen freien Durchzug gewähren würde. Auf Griechenlands Neutralität sei zu hoffen, mit Beweiskraft könne man aber darüber nichts sagen. Jedenfalls aber denke Bulgarien keineswegs an Angriffe auf Griechenland, auch aus Rücksicht auf Deutschland. „Wir haben gewährt“, sagte Radollawow, „wie es uns lieb und nützlich schien, nämlich für Deutschland.“ Dann entwickelte sich das Gespräch wie folgt:

„So glauben Sie denn“, fragte der Berichterstatter, „an einen wirklich dauernden inneren Ausbau dieses neuen Bundesverbandes, wenn ich ihn so nennen darf?“

Er nickt lebhaft. „Weichen Sie ruhig bei dieser Benennung. Ja, ich glaube an unsere gemeinsame Zukunft, besonders weil sie in Deutschland ein so natürliches Echo findet. Seit langem fand keinerlei Propaganda für uns bei Ihnen statt und auch umgekehrt braucht keine gemacht zu werden.“

„Wir scheinen“, erwiderte der Berichterstatter, „eine deutliche Verständigung mit Bulgarien ebenso natürlich wie eine deutliche Verständigung mit der Türkei.“

Der Minister war derselben Ansicht. Er sagte: „Wir sind das Mittelglied, nicht nur geographisch, sondern auch völkerverbindend. Die Bulgaren sind ein fleißiges Volk, ruhig, tapfer, beherrschbar. Von Deutschlands reichem Wirken werden sie einen Nutzen ziehen, der auf Deutschland zurückwirkt. Sehen Sie nicht die Wirkung unseres politischen Entschlusses schon jetzt? Delcassé ist toben gefallen, weil seine Balkanpolitik zerbrach. Salonow, denken Sie an mich, wird ihm folgen. Das sind die Bulgarenfeinde — sie fallen, wir siegen.“

Die Kriegserklärung Italiens an Bulgarien.

Rom, 19. Oktober. Da Bulgarien die Feindseligkeiten gegen Serbien eröffnet hat und mit den Feinden Italiens besten Verbündeten bekämpft, erklärt die italienische Regierung auf Weisung des Königs, daß zwischen Italien und Bulgarien der Kriegszustand herrscht.

Die griechische Neutralität.

Athens, 19. Oktober. Überläufigen Blättermeldungen zufolge gab Ministerpräsident Praxinos im gestrigen Ministerrat bekannt, daß die griechische Regierung amlich ihre Absicht mitgeteilt habe, angesichts der durch den Angriff Bulgariens auf Serbien geschaffenen Lage neutral zu bleiben.

Das Ministerium Jaimis erschüttert?

Athens, 19. Oktober. Daily Telegraph erzählt über Mailand aus Athen, Sunaris und Theotokis gewannen an Einfluss. Jaimis habe mit seiner Demission gedroht.

Sunaris und Theotokis sind für ein entschiedeneres Auftreten gegen die Verletzung der Neutralität Griechenlands durch die Truppenlandungen in Saloniki, während Jaimis sich mit der theoretischen Behauptung der griechischen Neutralität begnügen zu wollen scheint.

Was wird aus der Dardanellenaktion?

Nach dem Berl. Lokalblatt, wird aus Genf berichtet, Pariser Regierungskreise stellen in Abrede, daß Vorbereitungen zur Räumung Gallipolis durch die Verbündeten getroffen seien. Die Einstellung der Räumungsarbeiten für Anzonia und die anderen französisch-englischen Stellungen erklärt man mit strategischen Rücksichten, deren Bekanntheit zur Zeit unstatthaft sei.

Die maßgebenden russischen Kreise, insbesondere auch die militärischen, treten mit zunehmendem Nachdruck für die Einstellung des Dardanellenunternehmens ein. In dem Sirikowojewitsch-Bjedomostj erklärt Oberst Schumski, er habe das Dardanellenunternehmen stets für überflüssig gehalten, da es selbst im Falle seines Gelingen niemals praktischen Wert gehabt hätte.

Ein verfestetes Truppentransportschiff.

Paris, 19. Oktober. Zur Verfestung des Amiral Hamelin erzählt Paris: Der Dampfer hatte 312 Soldaten und 380 Pferde an Bord. Auf der Fahrt nach Saloniki begegnete ihm nördlich von Arta ein deutsches U-Boot, das ihn über eine Stunde lang mit 40 Schüssen beschoss. Durch den Barm aufmerksamen gemacht, näherten sich englische und französische Torpedoboote, worauf das U-Boot verschwand, nachdem es noch sechs Schüsse hatte abgeben können. Der Dampfer begann vollzulaufen. Die Besatzung und Soldaten wurden vor Torpedobooten geteilt. Die Besatzung nach Vloha, die Soldaten nach Saloniki gebracht. 71 Soldaten wurden getötet, 49 verletzt, 9 werden vermisst.

Parlamentsrevolution oder Militärdiktatur in England?

Die Morning Post veröffentlicht folgende Zuschrift des Sekretärs des sozialistischen nationalen Verteidigungsausschusses Victor Hiller:

Das Parlament tritt unter für die Nation und das Reich sehr ersenen Umständen zusammen. Unter dem System der Kontrolle durch das Kabinett ist das Abgeordnetenhaus geschwächt und gebunden. Es kann nicht einmal seine entscheidende Aufgabe der Kritik erfüllen, da man ihm nicht gestattet, die Tatsachen zu kennen. Die Forderung, Rücktritt Vertrauen zu betreiben, wird hinfert taube Ohren finden.

Es bestanden beträchtliche Schwierigkeiten mit den unbedeutenden Zeitstimmungen der Arbeiterbewegung, die von Ramsay MacDonald in einer passifischen und deutschfreundlichen Politik geleitet wurden. Last uns Sorge tragen, daß nicht eine weit ernstere Schwierigkeit an den durchaus patriotischen und nationalgefinnten Massen des Volkes heraus entsteht, wenn sie begreifen, in welche Gefahr das Land durch die unkluge Leitung und Verwaltung gebracht worden ist. Eine ernste Abrechnung wird stattfinden müssen über solche Episoden, wie der verspätete und ungenügende Versuch, Antwerpen zu retten, aber das kostspielige Fehlschlagen der Besetzung der Dardanellen, über die wertvollen in Gallipoli verschwendeten Menschenleben sowie über die jegliche Hinführung auf dem Balkan. Die Waffen werden nicht mit einem stummen und folglosen Parlament aufzufrieden sein.

Das Parlament, die höchste Regierungsbehörde im Reich, muß sich aufrufen. Die Kontrolle des Parlaments durch das Kabinett muß aufhören. Diese Krise zu einer Zeit, wo das Kabinett keine allgemeine Wahl erzwingen kann, ist der Augenblick, den wir benutzen sollten, um eine so heilsame Parlamentsrevolution durchzuführen. Parlamentsausschüsse müssen ohne Verzug eingesetzt werden, und absolute sollen sie alle Parteien des Hauses einschließen und absolute Vollmachten haben, mit den verschiedenen Ministerien zu verfahren und, wo nötig, die Minister zu entlassen und sogar unter Anklage zu stellen.

Ich bin überzeugt, daß dies und nur dies allein dem Lande das nötige Vertrauen zu seiner Regierung geben wird, daß es die Parlamentarismus verteidigt und unsere Demokratie etwas weniger schattenhaft machen wird, als es heute der Fall ist. Wenn das Parlament in dieser Krise unfähig ist, auf diese Weise seine Autorität zu verteidigen, befinden wir uns der Notwendigkeit einer Militärdiktatur gegenüber.

In einer in Dublin gehaltenen Rede sagte der irische Führer John Redmond, die Lage des Koalitionskabinetts sei außerordentlich schwierig. Jeden Augenblick könnten sich Dinge ereignen, die dem politischen Frieden ein schnelles Ende bereiten könnten. In politischen Kreisen spräche man viel über die Möglichkeit parlamentarischer Neuwahlen.

Der große Ausschuh der liberalen Partei wurde behufs Stellungnahme der Partei zur Beschluß auf den 30. Oktober einberufen.

Der parlamentarische Mitarbeiter des Daily Telegraph bemerkt, daß im Unterhause eine lebhaftere Bewegung im Gange sei, eine große Debatte über die jüngste Balkanrede Gress herbeizuführen. Mehr den Radikalen hat auch der Unionist Ames im Namen einer Anzahl Parteimitglieder einen Gedankenaustausch über die Balkanfragen verlangt.

Die Morning Post sagt in ihrem Leitartikel: Der Sieg, der allgemein als Vorrecht der britischen Waffen gilt, wird nicht mehr als selbstverständlich angesehen. Das Wort fordert, daß alle Minister, die sich als unfähig erwiesen, beiseite gerückt werden, und vor allem, daß der Seekrieg durch eine seemannische Autorität geleitet werde.

Ein britisches Torpedoboot gesunken?

Wien, 19. Oktober. Das Bad News wurde für die Schiffahrt gemeldet. Es heißt, daß vor ein britisches Torpedoboot gesunken sei.

Die englische Verlustliste.

London, 19. Oktober. Die Times bringen eine Aufzählung der Verluste, die das Heer in den letzten Wochen erlitten hat und in der sämtliche Verluste enthalten sein sollen, die die Engländer seit Beginn der Offensive auf der Westfront vom 25. September an erlitten haben. Danach kommen 1641 Offiziere und 13488 Mannschaften in Frage. Von den Offizieren sind 474 gefallen, 847 verwundet und 330 werden vermisst. An Mannschaften 2088 gefallen, 11012 verwundet und 380 sind als Vermisste verzeichnet.

Die kranken Diplomaten.

Konstantinopel, 20. Oktober. Reuters meldet: Amlich wird bekanntgegeben, daß Ministerpräsident Kasquith an einem Anfall von Dementia erkrankt ist und daß er einige Tage absoluter Ruhe bedürftig.

Konstantinopel, 19. Oktober. Reuters bestätigt den Rücktritt Sir Edward Carson und bemerkt, daß dieser Schritt Carson mit den Balkanverwicklungen und nicht mit der Rekrutierungsfrage zusammenhängt.

Cherkeskian, 19. Oktober. Kleinposten meldet aus London: Churchill denkt daran, wieder ins Meer einzutreten, weil er an der Politik der Regierung nicht länger teilnehmen kann. Die Stellung Edward Carson ist zweifelhaft; er hat an den letzten drei Ministerkabinetten nicht mehr teilgenommen.

Jülich, 19. Oktober. Nach einer Privatmeldung der Neuen Züricher Zeitung aus Mailand wird die Stellung des Ministerpräsidenten Salandra für ernstlich erschüttert angesehen, so daß sein baldiger Rücktritt zu erwarten sei. Das dann wahrscheinlich nicht bestehende Kabinett werde durch ein Ministerium abgelöst werden, dessen Vierverbandsgefolgshaft keinesfalls einen so ausgeprägten Charakter tragen werde wie das Salandra. In politischen Kreisen nehme die Gegnerschaft gegen die Teilnahme Italiens an dem Balkanunternehm, wofür Salandra und Sonnino eintraten, wieder mehr zu. Dasselbe stehe die gesamte öffentliche Meinung Italiens.

Wann kommen die Völker des Vierverbands zur Besinnung?

Die Wiener Arbeiterzeitung bringt folgende bemerkenswerte Darlegungen:

Hunderttausend Mann haben die Engländer in den Dardanellenkämpfen verloren. Im Deutsch-Französischen Kriege, der hundertneunzig Jahre gedauert hat, betrug der deutsche Gesamtverlust 124458 Mann, unter ihnen 40961 Tote. Vierzigtausend Tote: das macht heute eine Schlacht hinweg! ... Und die Dardanellen sind, wie das Wort lautet, ein Vorkriegsschauplatz! Im englischen Oberhause hat der Lord Wilner das billige Wort gesprochen, die Unternehmung in Saloniki komme zur rechten Zeit, sie biete die Gelegenheit, die „Unternehmung“ an den Dardanellen zu beenden. Offenbar fängt man so eine „Unternehmung“ an und weiß nicht, warum, und endet sie einfach, wenn sich eine „passende Ge-

legenheit“ findet; inzwischen müssen aber hunderttausend Menschen ihr Leben hergeben. ... Weil es nicht gelang, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu werfen, fing man an, die Türkei zu befragen; um den Misserfolg in dem Kriege mit Deutschland zu bemängeln, erkand man sich die Lebenslüge, daß die Weltentscheidung in Konstantinopel liege und dort der Weltkrieg entschieden werden wird. Jetzt wird er bekanntlich wieder in Serbien entschieden. ... Daß das Volk aufsteht und sein Leben einsetzt, um das Vaterland zu verteidigen: diesen Sinn des Krieges, den einzigen, der ihn zu rechtfertigen vermag, verstehen die Völker. Aber daß auf Hunderttausend Menschen das Leben, das sie alle geliebt haben, um eines politischen Erfolges willen lassen mußten, das überdies unerreichbar war und nicht erreicht wurde, das ist schändlich und entsetzlich. Wenn die Völker nachdenken würden, welche Gestalt der Krieg mit dieser „Unternehmung“ empfangen hat, so würde denen, die die „Unternehmungen“ in Szene setzen, das Spiel schon ver-

geben.

Wie lange werden sich die Völker der Entente von der Lebenslüge des Krieges, daß nämlich nächstens oder doch in einem neuen, noch auszufechtenden Orte die Entscheidung fallen werde, die sie zu Siegern macht, noch narren lassen? Schließlich sind fünfzehn Monate für einen Krieg ein immerhin ausreichender Zeitraum, um den letzten Ausgang berechnen zu können; die Ergebnisse von fünfzehn Monaten sind eben schon auch Entscheidungen. Was haben die Vierverbandsstaaten bisher erreicht? Wenn Rußland in fünfzehn Monaten, statt der von ihm gewollten Beträumung Oesterreichs, „erreicht“ hat, daß sein eigentliches zentralasiatisches Gebiet in der Hand seiner Gegner ist; wenn Frankreich in fünfzehn Monaten, statt der von ihm erhofften Wiedergewinnung von Elsass-Lothringen, „erreicht“ hat, daß nicht nur fast ganz Belgien, sondern auch ein erheblicher Teil von Frankreich von den Deutschen besetzt ist, nicht erst seit heute, sondern ein ganzes Jahr hindurch; wenn England in fünfzehn Monaten, statt des von ihm beabsichtigten Unterliegens und Einschürens Deutschlands, „erreicht“ hat, daß die Wirbelstühle seiner Welt Herrschaft in die Gefahr des Zerbrechens geraten ist; was können sie alle dann von der Zukunft erwarten? Die Wahrheit zu sagen: Gar nichts! Sie können den Krieg fortführen und es herbeiführen, daß noch weitere Sclatomben von Menschen auf allen Seiten geopfert werden, daß sich Schmerz und Leid, Tod und Elend noch stärker und furchtbarer verbreiten; aber erreichen im Sinne einer Wendung des Krieges und seines Standes können sie nichts! Das suchen sie und wissen sie ja alle: deshalb die krankhafte Sucht, immer neue Kriegsschauplätze zu eröffnen, auf denen die Kampfbedingungen günstiger sein sollen, was doch schon seit sehr langer Zeit ein schmerzliches Selbstbetrüben ist, eine offenkundige und bewußte Selbsttäuschung, die vor dem wahren Stande der Dinge flieht und sich gegen die Erkenntnis sträubt, daß es nicht nur nicht besser wird, daß es für die schon heute Unterlegenen nur immer schlechter werden muß! Wer unter den Mächten des Vierverbands sein Volk liebt und es nicht verbluten und ausbluten lassen will, der mühte aufstehen vor Mut über diese Menschenjagderei ein Ende und schlechtes Frieden!

Die Wahrheit ist von dem langen Kriege so gewöhnt und gemüht, daß sie bald nicht einmal mehr die Kraft zur Offenfindung findet. Aber dennoch möchten wir meinen, daß die so offenkundig aufstrebende Nationalität in allen Staaten der Entente der Vorboten der Erkenntnis ist, es wäre an besten, Schluss zu machen; daß man in Peterburg so gut wie in Paris, in London nicht anders als in Rom einzuflehen beginnt, daß jeder Tag weiteren Krieges das Unheil mehr und die Besiegung nur zweifelloser macht. Von der Empfindung, nicht zu wissen, was man denn machen soll, bis zu der Überzeugung, daß man nichts mehr machen kann, ist der Weg eigentlich nicht weit. Es ist nur ein Schritt: freudig der bitterste, denn er bedingt den Bericht auf den Sieg, moogen sich natürlich aller nationale Stolz sträubt. Der Bericht wird sich nicht von heute auf morgen einstellen, der Schritt wird auch dann nicht gleich getan werden; zu fast sind überall die Gegenkräfte. Aber die Hoffnung dümmert vielleicht herauf, daß die Erkenntnis sich durchdringt, der Krieg sei innerlich zu Ende und die Zeit gekommen, um an den Frieden zu denken.

Das Ende der Offensive im Westen.

Der Nieuwe Rotterdamse Courant erzählt aus London: Die Times erklären in einem Leitartikel, daß die große Offensive an der Westfront nunmehr offenbar zum Stillstand gekommen sei und wahrscheinlich auch in diesen Jahren nicht wieder aufgenommen werden solle. Die Erfolge seien noch nicht zu übersehen, aber das Wort meint, daß man jedenfalls mit den Deutschen zugefügten Verlusten zufrieden sein könne. Auch haben die Anstrengungen Frankreichs und Englands zweifellos den Druck gegen Rußland in einem kritischen Augenblick erleichtert. Der Beweis wurde geliefert, daß man mit einer genügenden Anzahl Soldaten und mit der genügenden Munition sogar die unbedringlichsten deutschen Stellungen nehmen könne. Dagegen sei es jedenfalls klar, daß es bei Militärischen nicht gelang, die deutschen Fronten aufzubrechen.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, Amlich wird verlautbart den 19. Oktober.

Russischer Kriegsschauplatz: Die Russen setzen gegen ihre Angriffe im Sumpf und Gebirge des untern Star fort.

Bei dem nordwestlich von Derzino liegenden Dorfe Bogel-Lamta kämpfte der Feind dreimal vergebens gegen die Stellung einer Gouche-Division an. Er wurde durch Feuer und im Kampfe in die Flucht geschlagen und ließ drei Offiziere, über 600 Mann und zwei Maschinengewehre in unserer Hand.

Auch ein über Kuzlawice vordringende russische Truppen wurde wieder auf das Star zurückgetrieben.

In der Gegend von Gagarinoff gewann der Feind an einigen Punkten das Ufer des Star-Flusses; dort wird noch gekämpft.

Nördlich von Kawalskaja griffen die Russen gleichzeitig mit kurzen Kräften an. Sie wurden abgewiesen, wobei nur 100 Mann gefangen nahmen.

Sowohl blieb die Lage im Karsohen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Kampf an der Isonzo-Front nahmen an Lebhaftigkeit zu. Gestern mittag setzten gegen unsere Stellungen an

Am am Palmener Brückentopfe, bei Tausch und Klaus, gegen den Kaiserlichen Brückentopf und das Plateau von Tadeo starkes feindliches Geschützfeuer ein, das mit großer Heftigkeit bis in die Abendstunden andauert und in einzelnen Abschnitten auch nachts andauert. Unter dem Schutze dieses Feuers ging die italienische Infanterie am zehnten Ziegen zum Angriff vor. Am 17. am Regal-Berg und vor den Stellungen des Palmener Brückentopfes brachen alle feindlichen Angriffslinien in unserem Infanterie- und Maschinengewehr- und Kanonenfeuer zusammen. Die gegnerische Infanterie stürzte, wo sie angegriffen war, unter den schwersten Verlusten in ihre Gräben zurück. Stellenweise sagten sie sich vor, „Kontak“ zu schließen, ohne ihre Deckungen zu verlassen.

Ein gegen den Monte Sabotino (westlich von Salcano) gerichteter Angriff und mehrere starke Bomben gegen die schon seit einigen Tagen weit umfrittenen Stellungen bei Peteano wurden gleichfalls zurückgeschlagen. Auch hier erlitt die italienische Infanterie große Verluste.

In Kärnten und Tirol herrscht weiter rege feindliche Artillerieaktivität.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Angriffe der verbündeten Heere machten auch gestern überall Fortschritte. Die Masoa ist zum größten Teil in unserm Besitz. Die beiderseits der Kolubara-Mündung übergriffenen 1. und 2. Truppen nahmen gegen Mitternacht die Städte Čokovac und die Höhen südlich davon.

Die von Belgrad südwärts verlaufenden Eisenstraße gelangten in der Verfolgung des Feindes über Kipanj hinaus.

Eine österreichisch-ungarische Kolonne ergriffte mit dem Kommanden der Zigeunerberg südlich von Gocica und nahm mit der beiderseits der unteren Korana erfolgreich vordringenden deutschen Divisionen die Verbindung auf.

In den dreitägigen Kämpfen um den Uvala und um die Stellungen nordwestlich von Gocica sind von unseren Truppen 15 serbische Offiziere und 2000 Mann als Gefangene eingebracht worden.

Die Bulgaren entzogen dem Feind die erste Befestigunglinie südlich von Pirov und drangen bis in die Gegend von Branje vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Zur Lebensmittelteuerung.

Wir haben unseren Lesern mitgeteilt, daß eine Vertretung des Parteienbundes und der Generalkommission der Gewerkschaften am Sonntag bei dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Herrn Staatssekretär Dr. Delbrück, erneut vorstellig geworden ist wegen der enormen Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt. Heute können wir bestimmte Angaben über die Forderungen machen, die unsere Genossen vertreten haben. Die hohe Preissteigerung aller Lebensmittel, besonders derjenigen, die außerhalb jeder behördlichen Preiskontrolle und Preisfestsetzung stehen, erfordert dringend ein sofortiges Eingreifen des Bundesrates, um in systematischer Weise eine Preisregulierung anzuordnen:

Erforderlich ist die Festsetzung von Höchstpreisen für größere Bezirke, und zwar für Produzenten, Großhandel und Kleinhandel.

Die Preisfestsetzungen haben sich nicht an den gegenwärtigen Marktpreise zu halten; sie sind vielmehr unter Ausnutzung besonderer Gewinne ohne Rücksicht auf höhere Preissteigerungen im Ausland nach den tatsächlichen Produktionskosten im Inlande zu bemessen.

Höhere Aufwendungen für die Einfuhr von Gebrauchsgütern und Lebensmitteln vom Ausland sind aus Reichsmitteln zu decken. Die Einfuhr ist durch die Zentraleinkaufsgesellschaft kaufmännisch zu steuern.

Mit Rücksicht auf den Mangel an genügenden Fleischvorräten ist eine Rationierung (Rationierungsgabe) vorzunehmen, die in Verbindung mit dem Bezug von Butter, Margarine und Fett gebräucht wird.

Den Gemeinden ist das Recht der Enteignung resp. Beschlagnahme für Lebensmittel und Gebrauchsgüter zu verleihen, die vom Staat zurückgehalten werden. Auf Anweisung des Reichskanzlers muß die Beschlagnahme von den Gemeinden durchgeführt werden.

Die Gemeinden müssen zur Lebensmittelversorgung angehalten werden. Die Abgabe ist so zu regeln, daß in erster Linie die minderbemittelte Bevölkerung berücksichtigt wird und die Waren zu mäßigen Preisen erhält. Durch Rationierung (Rationierungsgabe) muß vermieden werden, daß einzelne Personen größere Quantitäten erwerben, während andere leer ausgehen. Für Familien und Hinterbliebenen minderbemittelter Kriegsteilnehmer soll von den Gemeinden ein ermäßigter Preis festgesetzt werden.

Sofort erforderlich sind Höchstpreise für folgende Lebensmittel: Vieh, Fleisch, Fleischwaren, Seefische (Getinge), Milch, Butter, Käse, Eier, Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Gemüse.

Echtheliche Minderung der Höchstpreise ist notwendig für: Kartoffelmehl, Kartoffelstärke, Zucker, Spiritus und Leder.

Endlich Taten?

Wie das B. Z. mitteilt, steht ein Bundesratsbeschluss unmittelbar bevor, wonach die für den Butterhandel im ganzen Reich geltende Reichs-Butter-Rationierung in Zukunft von einer Rationierungskommission vorgenommen werden wird; diese Rationierungskommission ist vorgesehen worden; diese Rationierungskommission, die unabhängig vom Reichspräsidenten bestellt werden soll, wird der Grundpreis für das ganze Reich sein, wobei in einzelnen Bundesländern oder bestimmten abgegrenzten Wirtschaftsgebieten Zusatzabschlüsse bestimmt werden können. Ob gleichzeitig auch eine Verbrauchsregelung eintreten wird, ist noch nicht sicher. — Nach der gleichen Quelle sollen auch einschneidende Maßnahmen des Bundesrats gegen die Fleischteuerung und auf anderen Gebieten der Lebensmittelversorgung schon in den nächsten Tagen mit Bestimmtheit zu erwarten sein. — Die Vossische Zeitung erzählt, daß die Einfuhr von Petroleumfaktoren durch die Gemeinden von der Reichsregierung empfohlen wird. Infolge des Rückganges der amerikanischen Petroleumzufuhr steht für die nächsten Monate nur ein Anteil der in Friedenszeiten verbrauchten Petroleummenge zur Verfügung. Einige Städte, wie Straßburg i. E., Hamburg u. a., haben bereits Petroleumrationen eingeführt. Der Bundesrat will ebenfalls demnächst eine Verordnung über den Verkehr mit Petroleum erlassen. Was lange währt, wird gut. Also, hoffen wir das Beste!

Der Butterpreis.

Erster Großhandelspreis: 240 M. pro Zentner.

In der angeführten, das heißt für das ganze Reich geltenden Preisregelung für Butter erzählt das B. Z. noch folgende Einzelheiten:

Die Preisregelung erstreckt sich sowohl auf den Preis der Butter als auf die Groß- und Kleinhandelspreise. Der Grundpreis

für den Großhandel wird auf Grund der Ermittlungen und Vorschläge der Berliner Rationierungskommission vom Reichskanzler festgesetzt. Auf diesem Grundpreis basieren wiederum die Großhandelshöchstpreise, die von den Einzelhändlern für ihr Gebiet bzw. größere Wirtschaftskreise je nach den einschlägigen Verhältnissen durch Zu- oder Abschläge zu und von dem Berliner Grundpreis bestimmt werden. Der Einzelhandelspreis wird durch entsprechende Abschläge von dem Großhandelsgrundpreis ebenfalls von den Einzelregierungen (Landeszentralbehörden, der Kleinhandelshöchstpreis — Brutto- oder Nettopreis — von den unteren Verwaltungsbehörden durch Zuschläge zu dem Großhandelspreis normiert.

Der vom Reichskanzler in Berlin einzusetzende Ausschuss (die schon erwähnte Rationierungskommission) setzt sich, unter dem Vorsitz eines Reichskommissars, aus je einem oder zwei Vertretern der Landwirtschaft, des Großhandels und des Kleinhandels zusammen. Er ermittelt in etwa zweiwöchigen Zwischenräumen auf Grund der Vorkontrollen, Verhandlungsinformationen usw. den für Berlin geltenden Grundpreis, der dann, wie gesagt, vom Reichskanzler, und zwar voraussichtlich jeweils am 1. und 15. eines jeden Monats, festgesetzt wird, und zwar abgerundet für die drei schon bisher im Vorkontrollen üblichen Qualitätsgruppen. Der erste „Grundpreis“ wird voraussichtlich 240 Mark pro 50 Kilogramm Ia-Butter betragen.

Die Bundesratsverordnung, die alle diese Einzelheiten regelt, dürfte Mittwoch oder Donnerstag beschlossen werden.

Ein Großhandelspreis von 240 M. pro Zentner würde bedeuten, daß die Bevölkerung bei den Kleinhandlern das Pfund zum Preise von 2,50 bis 2,60 M. erhalten könnte.

Ueber den Judenwucher

Wird dem Berl. Lokalanz. geschrieben: „Von den Lebensmitteln, die in Deutschland erzeugt werden, gehört bekanntlich der Zucker zu denjenigen, wovon wir gar keinen Nachschub haben. Deutschland ist nicht in der Lage, annähernd so viel Zucker zu verbrauchen, wie es erzeugt, und wiederholt haben sich Regierungskomitees bemüht, die Bevölkerung mehr Zucker essen, der Lebensbedarf sei groß, zumal der Export vielfach unterbunden ist. Die Maßnahmen waren im Vorjahr außerordentlich groß und ergiebig; in diesem Jahre vertritt sich ein Referat, eintrag zu liefern. Trotzdem ist der Zucker, an dem wir so großen Lebensbedarf im Lande haben, seit vor einem Jahr um über 25 Proz. im Preise gestiegen. Im Berliner Kleinhandel folgte der Zucker vor dem Kriege das Pfund rund 22 Pf., jetzt rund 30 Pf. Warum? — Nun das Gegenbild. Die größte Zuckerfabrik befindet sich in der Altmark. Sie zahlte zuletzt 30 Proz. Dividende gegen 10 Proz. im vorhergehenden Jahre. In diesem Jahre verlor sie noch nichts Näheres über die Dividende, doch wird ein geradezu jabolhafter Satz genannt. Die Fabrik hat dabei billige Arbeitskräfte; in der getriebenen Raffinerie arbeiten Hunderte von Russen. Billige Arbeitskräfte, ungeheuer viel Mühen, ungeheuer viel Zucker — und trotzdem wird der Zuckerpreis so hoch gehalten. Hier ist also auch etwas zu tun für die „Reichsprüfungsstelle“.“

Besprechung des Reichskanzlers mit dem Staatssekretär Delbrück.

B. Z. meldet: „Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg hatte heute nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier eine längere Besprechung mit dem Staatssekretär des Reichsamt des Innern, Staatsminister Delbrück. Gegenstand der Unterredung war die Frage der Lebensmittelversorgung, über die baldigt Beschlüsse des Bundesrats herbeigeführt werden sollen.“

Die englischen Tauchboote in der Ostsee.

In England glaubt man, daß die Erfolge der englischen Unterseeboote in der Ostsee die Möglichkeit eröffnen, daß England eine Blockade in der Ostsee und im Barents-Meer angeht, die allen Anforderungen des Völkerrechts genügt und effektiv sein würde.

Die schwedische Presse äußert sich aber über die Verlegung der Neutralität des schwedischen Fahrwassers durch englische Unterseeboote und die Verschleppung von deutschen Schiffen auf schwedischem Seegebiet sehr erregt. Sie hebt hervor, daß es sich hierbei nicht nur um Schwedens nationale Ehre und Rechte handle, sondern die Frage in höchster Weise die wirtschaftlichen Lebensinteressen des Landes berühre. Es sei eine Lebensbedingung für Schweden, daß der legitime Handel des Landes nach allen Seiten ungestört verlaufe. Stockholm Tagblad, das leitende redigierende Blatt, schreibt, daß diese neue Verletzung die kräftigsten Gegenmaßnahmen erfordere. Neue würden in großem Grade dadurch erleichtert werden, daß der Handel mit Deutschland fast ganz durch das schwedische Fahrwasser bis zum südlichen Teil der Ostsee geführt werde. Die Blätter schlagen ferner eine Rationierung des Fahrwassers und der Verbindung von Nordsee und Ostsee vor.

Einem englischen Unterseeboot entgangen.

Stettin, 20. Oktober. Der Dampfer Scotta der Reederei Emil Wegel in Stettin, mit 173 von Schweden nach Stettin unterwegs, wurde auf der Höhe von Hable (Bornholm) von einem englischen U-Boot verfolgt. Der Stettiner Dampfer wäre sicherlich dem feindlichen U-Boot zum Opfer gefallen, wenn nicht plötzlich ein Kaperboot über der Ostsee erschienen wäre, dem die Scotta signalisiert hatte, daß sie von einem feindlichen U-Boot verfolgt werde. Als das feindliche U-Boot den Juppelin bemerkte, der seine Verfolgung aufnahm, suchte es unter und verschwand.

Juppeline auf der Suche nach englischen Unterseebooten.

Kopenhagen, 19. Oktober. Gestern mittag wurde ein mächtiges Juppelin an der Westküste von Norddänemark, nordwärts fahrend, beobachtet. Es war das Juppelin auf der Suche nach englischen U-Booten. Mehrere treibende Minen wurden fünf Seemeilen nördlich von Hable beobachtet.

Deutsches Reich.

Wartung, Voricht!

Abg. Freiherr v. Jodlitz und Reulrich veröffentlicht im roten „Tag“ einen Artikel über „Staatliche Aufgaben nach Friedensschluß“, der außerordentlich volksfreundlich, ja nach mancher beinahe sagen demokratisch beginnt. Er tritt nämlich mit guten Gründen und großer Energie für eine Reduzierung der Beamtenzahl, Sparsamkeit in der Verwaltung, größere Selbständigkeit der Kommunalverbände, Einschränkung der Staatsaufsicht und ähnliche Reformen ein, die zum großen Teil auch im sozialdemokratischen Programm seit langem enthalten sind. Er beweist an der Bundesratsverordnung zur Entlastung der Gerichte wie an anderen Verordnungen, daß der Krieg in der inneren Organisation Änderungen durchgeführt hat, die man während

des Friedens für nahezu unmöglich erklärt hatte, und er verlangt eine ähnliche Einschränkung auch in der inneren Verwaltung sowie eine abschließende Verwaltungsreform „im Geiste der Steinigen Städteordnung“. Er geht sogar so weit, daß er die Beilegung überflüssiger Beamter bis in die hohen und höchsten Stellen hinein fordert. Das alles können wir nur umarmen. Aber es war von vornherein bei der Verkürzung des Anfangs dieses Artikels klar, daß Freiherr v. Jodlitz solche Forderungen nicht aufstellt ohne irgendwelche Hintergedanken; diese offenbart er auch am Schluß ganz rückhaltlos. Er sagt nämlich, daß eine solche Personaleinschränkung „nur denkbar sei bei einer wesentlichen Veränderung unserer Parlamentsbetriebe“. Hier kommt er mit den alten Kadaverhauern der Reaktion gegen den modernen Parlamentarismus. Er klagt beteuert über die Belastung der Minister und Beheimatung während der Parlamentssitzungen, über deren Länge und besonders über die unerlösten „Gatsplaudereien“. Nur wenn diese Nebelstände sämtlich beseitigt würden, sei die von ihm gewünschte Verwaltungsreform möglich. Das alles heißt also nichts anderes als die unliebbare Kritik einzuschränken und der Verwaltung noch größere Vollmacht zu geben. So sehr wir für die Reform der Verwaltung sind, so sehr wir uns bedanken und dafür, daß sie unter diesen Voraussetzungen erfolge. Will man die Parlamente von den vielen Debatten mehr lokaler Natur befreien, so wandle man doch die Kreis- und Provinzvertretungen zu wirklichen Volksvertretungen ihrer Bezirke um. Aber wir zweifeln an der Zustimmung des Herrn v. Jodlitz dazu!

Handel und Industrie.

7576 Millionen Mark Kriegsanleihe-Einzahlung.

Auf die dritte Kriegsanleihe waren bis zum 15. Oktober 7576,3 Millionen Mark oder 62,6 Prozent des gesamten Zeichnungsbetrages eingezahlt, d. h. es sind in der Berichtswöchigen Zahlungen in der tatsächlichen Höhe von 1155,4 Millionen Mark geleistet worden. Die Darlehensanleihe wurden für die Zwecke der dritten Kriegsanleihe neu nur mit dem verhältnismäßig sehr geringfügigen Betrage von 24,7 Millionen Mark in Anspruch genommen, und die gesamten für die dritte Kriegsanleihe hergegebenen Darlehen beliefen sich am 15. Oktober nur auf 216 Millionen Mark. Diese 216 Millionen Mark sind in dem jetzigen Darlehensbestande der Darlehensklassen von 1784,7 Millionen Mark enthalten, der sich in der zweiten Oktoberwoche trotzdem um 83 Millionen Mark verringert hat. Nach den Zeichnungsbedingungen der dritten Kriegsanleihe war erst der gestrige Tag der Fälligkeitstermin für 30 Prozent der Anleihe, auf die 1210,1 Millionen Mark gezahlt worden waren. Am 7. Oktober waren indessen schon 6420,9 Millionen Mark eingezahlt; seitdem sind (bis zum 15. Oktober) noch 1155,4 Millionen Mark hinzugekommen.

Lebte lokale Nachrichten.

Lebensrettung. Der Volkshilfswart Robert Jemer rettete am Dienstag nachmittags am Ostbahnhof eine Fährerin, die unter einer Lebensgefahr durch Schwimmen vom Tode des Uferlandes im hochangewinkelten Elbtromme.

Prognose der sächsischen Landesbewirtschaftung

für den 31. Oktober:
Keine wesentliche Veränderung.
Wasserstände der Weidau und Elbe: Wabnitz + 32, Pardubitz + 18, Branitz + 110, Melitz + 160, Zeitmeritz + 147, Ruffitz + 200, Dresden + 42.

Telegramme.

Der Kriegsmüde Jar.

Wien, 20. Oktober. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Jar wird den Oberbefehl wegen seiner geschwächten Gesundheit wieder abgeben. Kuznetsov ist für eine hohe Führerstelle auszuwählen.

Belebte ungeheure Verluste der Franzosen.

Paris, 19. Oktober. Gustave Hervé berichtet in der Quercy Social, daß bei einem Sturmangriff der französischen Truppen am 25. September im Atois eine französische Division zum Sturm auf breiter Front vorgeführt wurde, obwohl der Kommandeur der Division benachrichtigt worden war, daß auf der ganzen Divisionfront die deutschen Truppenbestände von 25 Bataillon Tiefe vollkommen unversehrt waren. Die französische Division stieß in den Hindernissen fest und erlitt infolge dieses Fährungsfehlers ungeheure Verluste.

Der letzte Versuch zur Freiwilligenwerbung.

London, 20. Oktober. Reuters. Lord Derby machte in einer Versammlung im Mansionhouse Mitteilungen über den Plan, durch den er eine Anzahl von Freiwilligen und Kriegskriegern zu erhalten hoffe, die für diese Monate genügen würde. Das nationale Register müsse ihm die Namen der Männer an, die man anzuwerben trachten würde, und darunter von Männern im militärischen Alter, die man ungehorsam lassen müsse, weil sie mit der Munitionserzeugung und anderen Arbeiten beschäftigt seien, die der Handel des Landes nicht entbehren könne. Was die anderen betreffe, so wolle er damit, daß jeder, an dem man sich wenden könne, einsehen werde, daß der Staat ein Anrecht auf seine Dienste habe. Aber sofort Dienst nehmen wolle, würde dies ihn können; die anderen würden die gewohnte Arbeit fortsetzen können und nach Bedarf gruppenweise einberufen werden, nachdem sie vierzehn Tage vorher benachrichtigt worden seien. Die ersten 24 Gruppen würden aus unverheirateten Männern bestehen, die nach dem Lebensalter geordnet seien, die zweiten 23 Gruppen aus Unverheirateten, ebenfalls nach dem Alter geordnet. Wenn jeder, an dem sich das Land wende, unter die Waffen trete, würde es lange dauern, bis die Verheirateten an die Reihe kämen. Dies sei ein letzter Versuch, die Arme mit Freiwilligen genügend zu versorgen.

Kaiserreich China.

London, 20. Oktober. Ein Telegramm des Korrespondenten des Daily Telegraph in Kopenhagen meldet, die dortige sächsische Gesandtschaft habe ein Telegramm erhalten, wonach sich die Mehrheit der Nation für die Festsetzung der Monarchie ausgesprochen habe. Das Ergebnis der Volksabstimmung werde ohne Zweifel die Erhebung des Kaiserlichen Thrones zum Kaiser sein.

Attentat.

Paris, 19. Oktober. Ueber Tokio wird der Agence Havas aus Peking gemeldet: Zhang Shili (Zhangshun), einer der Hauptangehörigen Quanzhou und Mitglied der chinesischen monarchistischen Vereinigung, wurde in der letzten Nacht von einem jungen Chinesen tödlich verletzt.

Gerstenflocken
Pfund 68

Residenz-Kaufhaus
G.m.b.H.

Getr. Pflaumen
Pfund 55

Billiger Brotaufstrich!

- Zucker-Honig, sehr fein im Geschmack, Marke 'Röslein auf der Heide' . . . 1-Pfund-Tafel 50
Honig-Ersatz Marke 'Heidekind' . . . 1-Pfund-Paket 48
Blüten-Honig garantiert rein . . . 1-Pfund-Glas 1.20
Haushalt-Marmelade mit Apfelsinen, ausgewogen . . . Pfund 60
Gemischte Marmelade . . . Pfund 60
Helvetia-Marmeladen Himbeer, Erdbeer, Kirsch . . . 2-Pfund-Eimer 1.75
Vierfrucht-Marmelade sehr fein im Geschmack . . . Pfund 58

Diese Woche: Billiges Fleisch!

- Hammelbauch . . . Pfund 1.18
Hammelblatt . . . Pfund 1.25
Hammelkamm . . . Pfund 1.25
Hammelkeule . . . Pfund 1.35
Hammelkarree . . . Pfund 1.35
Gulaschfleisch . . . Pfund 1.25
Gewiegtes . . . Pfund 1.20
Kalbsbrust . . . Pfund 1.30
Kalbskamm . . . Pfund 1.25
Kalbsniere . . . Pfund 1.35
Kalbskeule . . . Pfund 1.40
Kalbsrücken . . . Pfund 1.40

Frische Grünwaren!

- Blumenkohl, grosse Köpfe . . . Stück 22
Endivien-Salat, glatt und kraus . . . Stück 8
Kohlrabi, grosse Köpfe . . . Stück 12
Weisskohl, feste Köpfe . . . Pfund 8
Wirsingkohl, feste Köpfe . . . Pfund 12
Rotkohl, feste Köpfe . . . Pfund 12
Grünkohl . . . Pfund 10
Porree . . . Bund 3
Kohlrüben . . . Stück 10
In Koch- u. Tafeläpfeln große Auswahl.
Almeria- u. Brüsseler Weintrauben . . Pfund 90
Frischer Spinat . . . Pfund 15
Sellerie, grosse Köpfe . . . Stück 16

Bouillon-Würfel: Krone
25 St. 95, 50 St. 1.85, 100 St. 3.65, 200 St. 7.00
Gebrannter Kaffee . . Pfund 1.50

Bohnenmehl . . . Pfund 58
Reismehl . . . Pfund 72
Maismehl . . . Pfund 52

Maisgriess . . . Pfund 58
Erbssuppe mit Schinken . . Paket 25
Suppentafel: Krone Stück 15 u. 10
Bohnenwürste . . . Stück 50 u. 26
Figurennudeln . . . Pfund 65

Frische Seelische u. Räucher-Aale
treffen am Mittwoch abend frisch ein.

Lebende Karpfen . . . Pfund 1.15
Lebende Schleien . . . Pfund 1.50

Roh-Kaffee wird sehr knapp und teuer; wir geben noch — soweit Vorrat — zu bekannt billigen Preisen ab.

Gummi-Absätze, billiger Ersatz für Leder

Kostenlose Gummi-Absatz-Benagelung in unserer Schuhwaren-Abteilung!

Der allgemeinen Teuerung aller Rohmaterialien, die besonders die Kosten der Schuhwaren-Reparaturen so sehr erhöht, Rechnung tragend, haben wir während der kommenden Tage in unserer Schuhwaren-Abteilung eine kostenfreie Gummi-Absatz-Benagelung unter fachmännischer Leitung eingerichtet.

Auf jede Gummi-Absatz-Benagelung kann gewartet werden.

Reklame-Preise für Gummi-Absätze (runde od. Absatzform) für Damen: 40, 50, 65, 80; für Herren: 75, 80, 85, 90, 95

Postkarten

mit Photographie 4 Stück 1 R., Dugend 1.80 R., liefert Richard Jähning, Vergrößerungen nach jedem Bilde. Sonntags geöffnet 11-4 Uhr.

Jähning

Dresdner Philharmonisches Orchester.

Morgen Donnerstag

Grosses populäres Konzert

im Gewerbehaus.

Leitung: Kapellmeister Florenz Werner.

Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr. [V 145]

Eintrittspreise: 25 Pf., 5 Familienkarten an der Kasse 3 M. einschl. Steuer, Militär 30 Pf. Einzelkarten im Vorverkauf zu 60 Pf. im Invalidendank, Seestraße 5, und in den Wolschen Zigarrengeschäften: König-Johann-Straße 12, An der Kreuzkirche 1, Postplatz, Prager Straße 48, Seestraße (An der Mauer 3), Wallstr. 1 und Havanna-Haus Wolf, Seestr. 4.

Musenhalle

Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens

Täglich abends 8.10. Mit großem Beifall aufgenommen!

Ein Mann der Ehre! Aus der Gegenwart (in 2 Akten). Eingegangen! Urfomische Poësie. [K 59]

Heute der vorzügliche neue Soldat. Gestaltlos! — Niemand verläumt. Ein Programm anzusehen! Militär 1. Platz 10 Pf.

Wochentags Vorzugskarten gültig

Täglich abends 8 1/4 Uhr:

Donnerstag, 21. Oktober } Keglerheim, Friedrichstr.
Freitag, 22. Oktober }
Sonntag, 23. Oktober } Weitendtschloßchen Plauen
Sonntag, 24. Oktober }

Gastspiel der Theatergesellschaft Fritz Richard: Die Menschen nennen es Liebe!

Schauspiel in 5 Akten nach dem Roman von G. Courtis-Mahler. Karten im Vorverkauf 1.25 R., 50 Pf. und 30 Pf. in der Zigarrenhandlung 2. Hof, Postplatz, und in den Theatercafés an der Wilsdrufferstr. 1.50 R., 1.00 R., 50 Pf., Stehplatz und Galerie 30 Pf. [B 97]

B. G. Klotzsche-Rähnitz.

Sonabend den 23. Oktober 1915, abends 8 1/4 Uhr

Sitzung

Wichtige Angelegenheiten. Alle Gruppen müssen vertreten sein. D. B.

Thrandter Straße 84

Im Banne des Eisens. Ingenieur Dr. Colm-Hof. Preis 75 Pf. Volksbuchhandlung, Wellenplatz 10

Arbeiter gesucht! Florida-Del-Comp. Kirch-Heuter-Str. 45.

Wir suchen Arbeiterinnen

für dauernde Beschäftigung und baldige Einstellung. Wer schon an Maschinen irgend-einer Art gearbeitet hat, wird bevorzugt. [A 108]

Nur mündliche Meldungen

8-10 Uhr vorm. beim Pförtner, Hamburger Str. 19 Seidel & Naumann.

Tücht. zuverläss. Kranführer u. Arbeiter

werden angenommen. Friedrich Bittow, Eisen- u. Stahlgießerei, Köbener Str. 51.



Plüßitzer Straße 14, Altmannstraße 4, Altmannplatz 12, Kling. Lindenstr., Kellnerstraße 12, Kellnerstraße 11, Warthauer Straße 14, Wettinerstraße 17, Rosenstraße 42, Hechtstraße 37, Torgauer Straße 10, Trompeterstraße 5, Kesselsdorfer Str. 18, Platenauerstraße 34, Kottbuscher Str. 1, Tel. 1104.

Von direkten Dampferzulufen heute eintreffend:

Schellfisch, Belg. . . Pfund 48, bei mind. 50 Pf. à 42 Pf. Postfische 4 Pf.

Kabljau, Belg. . . . Pfund 48, bei mind. 50 Pf. à 42 Pf. Postfische 4 Pf.

Die goldgelbe Ostsee-Sprotten, die etwa 4 Pf. (schwere 1/2 Riste 3 Pf., 1/2 Riste 1.70 Pf., Riste à 2.90, 1/2 Riste à 1.65, 1/2 R. à 2.70, 1/2 R. à 1.60)

Feinste neue Bratheringe, die Dose von etwa 2 Pf. 1.20, 1/2 (Post)-Dose 4 Pf.

Neue Riesen-Speckheringe, vom diesjährigen Kupfflange

hochdelikate, dickrückige, extragroße und fette die Originalkonne, netto etwa 2 Dutzend Fischgewicht etwa 350 Stück Inhalt, 85 Pf.

4 Stück, ca. 2 1/2 Pf. (schwer) 125

Versand prompt gegen Nachnahme. [L 21]

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Fleischer, Reichstr. 10, Dresden-Königsbr.

Verantwortlich für den Anzeigen-Teil: Reinhold Gieseler, Dresden-Königsbr.

Druck und Verlag von Raben & Komp. Dresden.

Sächliche Angelegenheiten.

Feuerungskonferenz im Ministerium.

Am Dienstag hat, wie eine Korrespondenz mitteilt, im Reichlichen Ministerium des Innern eine Beratung sämtlicher Amtshauptleute Sachsens, der Vertreter der Kreishauptmannschaften und der Vorsitzenden der sonstigen Kommunalverbände stattgefunden...

Eine Kriegsteuer für Sachsen?

Dem Berliner Tageblatt wird aus Dresden gemeldet: Entgegen der ursprünglichen Absicht wird die sächsische Regierung nun doch beim Landtage eine Vorlage auf Erhöhung der Einkommensteuer einbringen...

Ein Stadträtlicher Maß gegen Kriegserfrauen.

Der Stadtrat zu Reichenbach i. V. behält ein Vergehen gegen Kriegserfrauen, das anderwärts nicht nachgeahmt werden möchte. In Erinnerung dürfte noch sein, daß er entgegen der Bundesratsverordnung die Wächnerinnenunterstützung auf den städtischen Zuschuß zur Reichsunterstützung stänbig in Abzug brachte...

Der Stadtrat.

Das ist ein starkes Stück. Die Männer der Kriegserfrauen stehen ja meist schon über ein Jahr im Felde, haben bei der Verteidigung des Vaterlands jeden Tag den Tod zu gewärtigen, und dabei wird ihnen Frauen derart mißgespielt...

Konervative Absichten für die Landtagsagung.

Zeitungsmedlungen zufolge beabsichtigen die Konservativen in der Zweiten Kammer Anträge einzubringen, die eine stärkere Beteiligung des Staates an den Aufwendungen der Gemeinden für die Unterstützung der unter Arbeitsnot leidenden Textilarbeiter und ferner die Indienststellung staatlicher Einrichtungen, wie der Landeskulturzentrenbank, zum Zweck der Schaffung von Siedlungsgelegenheiten für Kriegsbefähigte erstreben.

Regelung des Butterverkaufs in Chemnitz. Der Rat der Stadt beschließt, daß die in der Stadt vorhandenen und noch eingehenden Bestände an Butter, die aus dem Bezirk des ersten bayerischen Armeekorps stammen, und überreicht sie der Stadtgemeinde.

Am 20. Oktober eröffnet die Stadt den Butterverkauf an Rinderbrennereien. Für diese sind vom Statistischen Amt Karten ausgegeben worden. Wegen Vorliegen dieser Karten erfolgt der Verkauf; ein halbes Pfund Butter kostet 1 M. In Butterhandlungen stand der Preis zuletzt 1,45 M.

Der Stadtrat hat seinen Verfügungen noch folgende Bemerkungen beigegeben: Leider sind trotz Verbots der Verfertigung über Preisnotierungen auf dem Berliner Buttermarkt die Butterpreise noch im Steigen begriffen, und die Großhändler müssen auf Grund ihrer Verträge an die großen auswärtigen Molkereien Preise zahlen, die die namentlich unter der Hand mitgeteilten wiederum erhöhten Berliner Butternotierungen übersteigen.

Verwässerte Butter.

Vor dem Landgericht in Leipzig hatte sich, einem von dort zugehenden Bericht zufolge, der Butterhändler Peter Ogincz in Leipzig wegen Nahrungsmitteltäuschung zu verantworten. Er hatte der von ihm verkauften russischen Butter 16 Proz. Wasser zugesetzt!

Die Ledigensteuer.

Die städtischen Ämterstellen in Ojshay haben beantragt einstimmig die Einführung einer Ledigensteuer beschließen. In der letzten Sitzung des Leipziger Kreisaußenbüros lag das Ortsgeleit hierüber zur Beratung und Genehmigung vor.

Die Ausfuhrverbote für Heu und Stroh aufgehoben.

Die kommandierenden Generale für das 12. und 19. Armeekorps geben bekannt: Das unter dem 31. März 1915 bzw. 14. Juni 1915 erlassene Heu- und Strohausfuhrverbot wird hiermit aufgehoben. Die unterzeichneten Generalkommandos behalten sich jedoch vor, die Ausfuhrverbote für den Fall sofort wieder einzuführen, daß sich wesentliche Beschaffungschwierigkeiten für die Provinzialämter ergeben oder ungedeckter Preissteigerungen im Heu- und Strohhandel herausbilden sollten.

Kriegsausnahmetarif.

Eingeführt wurde ein Ausnahmetarif für eilgültige Beförderung von präparierter Kindermilch. Er gilt auf den Strecken fast aller deutschen Eisenbahnen.

von der sächsisch-böhmischen Grenze. Der kleine Grenzverkehr zwischen Sachsen und Böhmen ist nunmehr gänzlich eingestellt worden, und zwar darf weder Milch noch Butter und Eier von jetzt an über die Grenze befördert werden.

werden. Da in zahlreichen sächsischen Grenzorten der gesamte Bedarf an diesen Lebensmitteln aus Böhmen bezogen wurde, so dürfte sich die Grenzsperrung vielfach unangenehm bemerkbar machen.

Chemnitz. Auf Anordnung des 19. Armeekorps hat der Stadtrat mit der Wirkung sofortigen Inkrafttretens eine Verordnung erlassen, nach der Personen beiderlei Geschlechts, sofern sie das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, sich innerhalb des Stadtgebietes nach 9 Uhr abends ohne Begleitung von Eltern, Lehrherren und Erziehern nicht auf Straßen und Plätzen aufhalten dürfen.

m. Zwickau. Das übermäßige Salten von Tauben ist zum Schutze der Saaten vom Bezirksausführer Zwickau auf Vorschlag der Amtshauptmannschaft verboten worden. So müssen die Tauben drei Wochen lang in den Schlägen gehalten werden.

m. Wiesa bei Annaberg. Die Butterpreise bewegen sich hier immer noch auf erträglicher Höhe, und zwar verkaufen die Landwirte das Stück Butter für 75 bis 80 Pf. Sie haben auch erklärt, eine Erhöhung der Preise nicht einzutreten zu lassen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Beim Saufen von Rahnitz fürte in der Nähe der acht Jahre alte und einzige Sohn des Fabrikarbeiters Meier in die Wüste und ertrank. Fort borgekommene Wiederbelebungsbemühungen waren leider ohne Erfolg. — Todlich verunglückt ist auf dem Rinterroute Schmilke bei Wilschdorf der 18 Jahre alte Schulknabe Witten. Er wurde unter einem Wagen eine Wunde hervorgerufen, im gleichen Augenblick zogen die Pferde an und der Knabe wurde überfahren.

Stadt-Chronik.

Zur Milch- und Butterteuerung.

Der Dresdner Lebensmittelaußenbüro ersucht um folgendes mitzuteilen: Die gerade zu erzielenden Butterpreise und die fortgesetzte Milchknappheit sind Gegenstand verchiedenartiger Verhandlungen des Lebensmittelaußenbüros gewesen. In einer am 18. Oktober abgehaltenen Sitzung sind hierzu vorliegende Beschlüsse gefaßt worden, die die Richtlinien für das weitere Vorgehen ergeben.

Am bei dieser Sachlage der Dresdner Bevölkerung wirksamer und sofort helfen zu können, hat der Lebensmittelaußenbüro den eigenen Einkauf von Butter in größeren Mengen beschlossen, die unter Ausschaltung von Zwischenhändlern von ausländischen Heuangelegern und so preiswert wie möglich abzugeben werden soll.

In Verbindung mit der Butterfrage steht die nach der Ver- nur Vorsicht, nicht nur die kleine Philisterie, von der sie nun einmal besungen war, nein, es war auch ein gut Teil Menschheit, was sie zurückhielt. An seiner Seite war sie weid geworden, aber sie brachte es nicht über sich, ihr Innerstes auf einem Briefbogen zu zerlegen.

Rantor Liebe

Roman von Ottomar Entling.

Da erschien ihm das Mädchen größer als vorher, wie sie zur Tür hereingetreten war. Er würde verlegen vor ihr.

„So, du mußt es mir nicht übel nehmen, mein Kind, daß ich dich gerufen habe. Aber als ich hörte, wie du weinst...“

„Ich bin ja auch gern zu dir gekommen. Ich habe ja auch sonst keinen Menschen.“ Sie drückte ihm herzlich die Hand. „Danke für alles, Onkel Liebe. Gute Nacht.“

An diesem Abend, als sich der Rantor nun endlich schlafen legte, da schien ihm zum erstenmal, daß in der Kammer nebenan wirklich jemand wohnte: ein Mensch mit menschlicher Willen und Treuen war da, wo er bisher nur an ein unfähiges junges Mädchen gedacht hatte, das im Grunde für einen so alten Mann wie ihn nicht mitzählte.

Er hatte sich geirrt. Das junge Ding war ihm an Lebenserfahrung mindestens gleich und hatte jedenfalls das eine vor ihm voraus: es war ein Weib und als solches bei aller Jugend viel weiter entwickelt, viel mannigfaltiger Regungen fähig, als ihm bisher auch nur abente, ja, als er selber in sich barg. Wo er nur Knospen gesehen hatte, ... wahrhaftig, da waren schon Früchte zu pflücken.

Eine Verlöslichkeit, mußte der Rantor denken. Das war es, was Rantor Liebe an diesem Abend, als er ursprünglich nur trösten und väterlichen Zuspruch leisten wollte, in Frieda entdeckte.

Das hielt ihn lange wach, und ihm war gar nicht so gemächlich wie sonst zu Sinne. Das Haus kam ihm auf einmal so eng, er wußte selbst nicht: so dicht bevölkert vor.

Frieda hatte dem Jüngling, der in ihr die Vollkommenheit alles Weibes sehen wollte, ihren ersten Kuß geschenkt. Sie schämte sich dessen nicht. So feurige Liebe, wie Sophus sie die entgegengestreckte, verdiente wohl einen Lohn, den besten und süßesten. Ja, die Liebe hatte sogar, wollte ihr scheinen, ein Recht auf derlei Huld, und als dann die schöne, einzige Zuhörerin Erinnerung geworden war, da hatte sie erst dem Behaglichkeit nachgegeben, wie vorher dem Wonnabilden. Aber zum Troste sie auch die Tränen rasch und ließ ihre Augen

wieder blank durchs wohlgeordnete Haar schweifen. Nur ein leichter Schleier war in den nächsten Tagen über ihr. Den sah indes der Rantor allein. Calles Dornes hatte keine romantischen Gedanken von Schleiern.

Auch diesen kleinen Trud warf Frieda ab. Das mit Sophus war vorbei. Schlaf und schmüßig zu werden, — das lag nicht in ihrer Natur. Freilich: Sophus ließ die Freundin noch lange nicht los. Es kamen Briefe, sechzehn, zwanzig Seiten lang, mit heißer Feder aus glühendem Herzen geschrieben, und alles, was er schrieb, klang so ehrlich; bei all den überschwänglichen Worten war doch keine leere Phrase.

Frieda fühlte die Wahrheit seines Bestimmens, besonders deshalb, weil er wohl beteuerte, daß er ihr das höchste Glück verdanke, weil er aber nie davon sprach, daß sie auf ihn warten sollte. Nein, von einem Verschmelzen ihrer Lebenswege und davon, daß die Küsse inmitten der Mohnblut ein Verlöbniß bedeuteten, sagte er auf den sechsten, zwanzig Seiten nichts. Er warf keine Klänge auf Papier, seine Hoffnungen, ein Großer zu werden. Er sah die Welt zu seinen Füßen liegen. Aber sein Thron hatte nur einen Sitz. Für Frieda war da kein Platz. Und das Mädchen? Na, gewiß, es gab Minuten, wo sie das schmerzlich empfand. Doch sie verstand die Regungen: ihr ein wenig aufs Rührer gestimmter Sinn begriff ja den Freund, und wenn sie an sein Leben mit all den Verlöbten dachte, die dem Künstler und erst recht einem Brausekopf wie Sophus Mangelos nicht erdacht blieben, — dann hatte sie nicht einmal den Wunsch, daran teilzunehmen.

Sie blieb lieber hier in Bismar. Sie tat die Prieze und Gedichte, — denn wie sollte es einem Sophus Mangelos an Verben mangeln, wenn er liebte? — Überließ in einen Kasten. Der hatte einen blauen Aufsatz. Sie war zufrieden, so angebetet zu werden, und grübelte nicht weiter über die kommende Zeit.

Ihre Antworten an Sophus waren kurz. Sie beschloß nicht Phantasie genug, um lange Briefe mit schönen Bildern zu schreiben. Ihre Schrift war so gleichmäßig, so ordentlich, daß damit überhaupt kaum etwas Leidenschaftliches geschildert werden konnte. Sie wollte auch nichts schreiben, was sie nicht für immer vertreten dürfte. Das brave Mädchen in ihr, das sich ein einzigesmal hatte absteifen lassen, in das blühende Feld, — das war jetzt wieder auf der Wacht.

Sophus schalt sie ob ihrer Kühle. Er bettelte um Liebesworte. Sie ließ sich nicht wieder betören, und das war nicht

nur Vorsicht, nicht nur die kleine Philisterie, von der sie nun einmal besungen war, nein, es war auch ein gut Teil Menschheit, was sie zurückhielt. An seiner Seite war sie weid geworden, aber sie brachte es nicht über sich, ihr Innerstes auf einem Briefbogen zu zerlegen.

Mühle und Ehrbarkeit bedeuteten für sie ein und dasselbe, und wie die Woge ihre Kraft verliert, wenn sie nirgend auf Widerstand stößt, sondern nur den ebenen Sand hinauf laufen muß, so erlahmte auch Sophus Mangelos, als er zuletzt einsah, daß ihm Frieda in ihren Briefen nichts bieten konnte oder wollte, woran seine Liebe emporkäunte. Aus seinen Vereinerungen wurden Klagen über ihre Kälte, — auch die Klagen verschwanden allmählich, und er erzählte ihr nun von seinem Leben und Streben. Ja, und dann tauchte in seinen Zeilen eines Tages eine Angarin auf, die gleich ihm die Musik studierte: Angela Jandor. Der Name wiederholte sich, erst mit der Absicht, Frieda eiferfüchtig zu machen, was ihm auch gelang. Sie war nur zu klug, es sich merken zu lassen. Dann war bald keine Absicht mehr dabei. Der Name wurde um seines Klanges, um seiner Trägerin willen geschrieben, und nun sinen die Briefe an, seltener zu werden, hatten nur noch acht, zwölf Seiten, und es kam, wie Frieda es mit einer Art von Trost selbst herbeigeführt, wie ihr praktischer Sinn im Kampf mit dem mädchenhaften Vorgehen nach unumwandelbarer Liebe es sich stets als das einzig Mögliche vorgezeichnet hatte: schon als die leeren Blätter von den Wänden lachten, trafen aus Weisung Postkarten ein. Tiefs hinein, offenen Tinner, die Sophus abschmückte hatte, von denen er einst sagte: „Es ist undenkbar, daß ich dir je die Schande antue, die etwas auf solchen Decken zu schreiben, in die jeder Briefträger seine Taunen eindrücken kann.“

Nun waren sie doch da, die Postkarten: keine keine Zeit ... laufend Grübe in aller Eile ... Sophus.

Da trübten sich noch einmal Friedas helle Augen. Sie verflohen den Klagen mit den Briefschaften und stellte ihn in die Ecke. — Die wenigen Nachrichten, die jetzt aus Weisung kamen, konnten auch in der offenen Kommodenschublade bei den Briefen von anderswoher liegen. Sie zwang sich, ein Lied zu singen. Das klang dünn und nachhaft, aber es war immerhin schon ein Lied. Den Gewinn aus der Stunde am Abend, den trug sie, kam vor sich selber, in heimlicher Prust, und nur ganz bisweilen gelangte sie es sich ein: etwas schön Neues, ein Erwachen war doch mit ihr geschehen in all der Sonne.

(Fortsetzung folgt.)

Schaffung von Futtererzeug. Der große Mangel an Getreide hat den Lebensmittelausschuß veranlaßt, den Bezug von Futtermitteln in größerem Maßstabe zu vermindern.

Die Milchfrage leidet nicht nur am Uebel hoher Preise, sondern auch zündlicher Anzahl. Es besteht die Befürchtung, daß der Quark- und Butterpreis dem Landwirt das Verarbeiten der Milch hindern wird.

Die Milchfrage leidet nicht nur am Uebel hoher Preise, sondern auch zündlicher Anzahl. Es besteht die Befürchtung, daß der Quark- und Butterpreis dem Landwirt das Verarbeiten der Milch hindern wird.

Die Milchfrage leidet nicht nur am Uebel hoher Preise, sondern auch zündlicher Anzahl. Es besteht die Befürchtung, daß der Quark- und Butterpreis dem Landwirt das Verarbeiten der Milch hindern wird.

Die Milchfrage leidet nicht nur am Uebel hoher Preise, sondern auch zündlicher Anzahl. Es besteht die Befürchtung, daß der Quark- und Butterpreis dem Landwirt das Verarbeiten der Milch hindern wird.

Die Milchfrage leidet nicht nur am Uebel hoher Preise, sondern auch zündlicher Anzahl. Es besteht die Befürchtung, daß der Quark- und Butterpreis dem Landwirt das Verarbeiten der Milch hindern wird.

Der Rat und die Teuerung.

Der Rat beschloß in seiner letzten Gesamtsitzung, die beiden kommunalverwaltenden Generäle für Sachfen zu erziehen, nach dem Vorgehen des Generals für die Marken umgehend vorläufige Höchstpreise für Butter für Sachfen festzusetzen.

Die teureren Eier.

Zu diesem Gegenstand wird den Dresdner Nachrichten aus Opatowitz berichtet: Ein Wiener Großhändler, welcher in Jahreszeiten 5000 bis 6000 Kisten Eier monatlich in Deutschland einführte, machte mir auf seiner Reise nach Berlin in dieser Angelegenheit folgende Angaben.

Ein trübes Bild.

Man schreibt uns: Am vorigen Donnerstag führte mich der Weg an die Carolabrücke. Ich glaubte meinen Augen nicht zu trauen, so entsetzlich war das Bild, das ich hier sah.

He dozt. Und Rot lenne kein Gebot. So sagte ja auch der Reichsanwalt im Reichstag. — Eine furchtbare Illustration der Zeit von heute.

Krieg und Versammlungen.

Der Genosse Pombach in Wildbrunn war vom Staatsanwalt angeklagt, weil er eine Versammlung nicht angemeldet hatte, die nach der bekannten Verordnung des Generalkommandos für anmeldepflichtig gehalten wurde.

Geistliche Jugenderziehung.

Von kirchlicher Seite macht sich während der Kriegszeit das Bestreben bemerkbar, größeren Einfluß auf die Jugend zu gewinnen. Den Zweck sucht man in verschiedener Form durch Veranstaltungen aller Art zu erreichen.

Die wichtigste Aufgabe sei die Erziehung der Jugend. Denn für sie wird gekämpft und gekämpft. Draußen im Felde habe unsere Jugend Übermenschen geleistet.

Die wichtigste Aufgabe sei die Erziehung der Jugend. Denn für sie wird gekämpft und gekämpft. Draußen im Felde habe unsere Jugend Übermenschen geleistet.

Die wichtigste Aufgabe sei die Erziehung der Jugend. Denn für sie wird gekämpft und gekämpft. Draußen im Felde habe unsere Jugend Übermenschen geleistet.

Die wichtigste Aufgabe sei die Erziehung der Jugend. Denn für sie wird gekämpft und gekämpft. Draußen im Felde habe unsere Jugend Übermenschen geleistet.

Die wichtigste Aufgabe sei die Erziehung der Jugend. Denn für sie wird gekämpft und gekämpft. Draußen im Felde habe unsere Jugend Übermenschen geleistet.

Die wichtigste Aufgabe sei die Erziehung der Jugend. Denn für sie wird gekämpft und gekämpft. Draußen im Felde habe unsere Jugend Übermenschen geleistet.

Die wichtigste Aufgabe sei die Erziehung der Jugend. Denn für sie wird gekämpft und gekämpft. Draußen im Felde habe unsere Jugend Übermenschen geleistet.

Die wichtigste Aufgabe sei die Erziehung der Jugend. Denn für sie wird gekämpft und gekämpft. Draußen im Felde habe unsere Jugend Übermenschen geleistet.

Die wichtigste Aufgabe sei die Erziehung der Jugend. Denn für sie wird gekämpft und gekämpft. Draußen im Felde habe unsere Jugend Übermenschen geleistet.

Die wichtigste Aufgabe sei die Erziehung der Jugend. Denn für sie wird gekämpft und gekämpft. Draußen im Felde habe unsere Jugend Übermenschen geleistet.

Die wichtigste Aufgabe sei die Erziehung der Jugend. Denn für sie wird gekämpft und gekämpft. Draußen im Felde habe unsere Jugend Übermenschen geleistet.

Die wichtigste Aufgabe sei die Erziehung der Jugend. Denn für sie wird gekämpft und gekämpft. Draußen im Felde habe unsere Jugend Übermenschen geleistet.

ungerissen und mehrfach verletzt. Köpfe erlitt Wunden, und Knöchelbrüche. Er wurde zunächst nach der Sanitäts- wache in der Wallstraße und später nach dem Krankenhaus gebracht.

Aus der Umgebung.

Potschappel. Die Amtsräume im Rathaus bleiben Freitag den 22. und Sonnabend den 23. d. M. wegen Reinigung geschlossen. Ganz dringliche Sachen können an beiden Tagen in der Zeit von vormittags 11 1/2 bis 1 Uhr nachmittags erledigt werden.

Döhlen. Ein alter heimatloser Mann wurde hier von der Straßenbahn überfahren und tödlich verletzt. Der Tod trat auf dem Transport nach dem Krankenhaus ein.

Birgitz. Der Hilfsstraßenmeister aus Gittersee wurde hier in der Nähe der Eisenbahnüberführung von einem Radfahrer ungerissen und dabei verletzt.

Günnersdorf bei Bonnewitz. Den hiesigen Einwohnern wird bekannt gemacht, daß die Gemeinde Kartoffeln anschaffen und zum Selbstkostenpreise an hiesige Einwohner abgeben will.

Tharandt. Der Bürgermeister macht bekannt, daß die Sperrung des Tharandt-Dorfhainer Fußweges aufgehoben ist.

Dippoldiswalde. Der Kommunalverband macht bekannt: Da die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin ihre hauptsächlichsten Lebensmittel umfassenden Warenbestände durch behördliche Vermittlung und nur in großen Mengen abgibt, hat der Kommunalverband zur Ermöglichung auch des Kleinbezugs mit der Firma Louis Schmidt in Dippoldiswalde ein Abkommen dahin getroffen, daß diese Firma die gedachten Waren innerhalb des Kommunalbezirks für eigene Bedienung und Gefahr gegen einen Aufschlag von 5 Prozent (bei Originalbeständen der Zentral-Einkaufsgesellschaft) oder 7 Prozent (bei kleineren Mengen) bis herab zu 10 Pfund an Haushaltungen, Gemeinden oder Wiederverkäufer abgibt.

Leuben. In Abänderung der Bekanntmachung vom 1. d. M. wird bestimmt, daß jede Leubener Familie in der Woche nur insgesamt ein Pfund (nicht mehr zwei Pfund) gleichviel ob Fleisch oder Speck, bei dem Fleischverkauf auf der Freibank erhalten kann.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Mattersorgen.

Die Kaufmannsfrau Marie Minna Krage wandte sich mit einem Briefe an das Generalkommando. Sie war untröstlich, daß man ihren Sohn zum Militär eingezogen hat, während andere junge Leute noch im Zivilberuf blühen.

Geistlichswindler.

Der Handlungsgehilfe Gustav Theodor Klemm aus Chemnitz hat einem Hausmädchen G. nach und nach ihre Ersparnisse, 1880 M., abgeschwindelt und dafür ein fettes Leben geführt.

Gewerkchaftliche Arbeiterbewegung.

„Wertwürdige Zahlen.“

Unter dieser Überschrift lesen wir in dem holländischen Partei- blatt „Rechts Volksblad“ (Nr. 27, 1915): Von den durch den holländischen Gewerkschaftsbund unterstützten Unterstellungen für die streikenden und ausgesperrten Arbeiter kam ein Betrag von 47.000 M. aus dem Auslande.

Table with 2 columns: Country, Amount. Includes entries for France (8054 M), Denmark (3363.28 M), Sweden (2243.40 M), Norway (3361.34 M), Prussia (30.000 M), and Saxony (8472.57 M).

Vertical text on the right edge of the page, including page number and some illegible text.

Wo bleibt da die Solidarität, deren Konsepe angeblich die Arbeiter (Bundeskassen) zu dessen Vorzügen...

Inland.

Teuerungszulagen im Hamburger Ledererzeugnis. In den Hamburger Lederwarenfabriken erreichte der Wert...

Teuerungszulagen im Berliner Tapetenerzeugnis. Die Berliner Tapetenerzeugnisse sind durch den Wert...

Monate Januar, Februar, März und April zusammen. Um zu einer Befriedung der Verhältnisse zu gelangen, hat der Arbeiter-Verband...

Ausland.

Englische Gewerkschaftsführer an der Front. Anfang Oktober besuchten folgende englische Arbeiterführer die Front in Frankreich...

Parteilangelegenheiten.

Aus der französischen sozialistischen Partei. Der französische Korrespondent des Pariser Wortwärts schreibt in einem Stimmungsbild aus der französischen Partei...

Advertisement for 'Unsere Marine' cigarettes, featuring a sailor's portrait and the text 'Beste 2 Pf. Cigarette Deutsches Fabrikat = Trufterei'.

Table for the 5th class of the S. S. Landes-Lotterie, listing numbers and prizes.

Table for the 6th class of the S. S. Landes-Lotterie, listing numbers and prizes.

Advertisement for Minlos'ches Waschpulver, highlighting its quality and price.

Advertisement for Hähners Wäschewannen, showing an image of a tub and describing its features.

Advertisement for Bernh. Hähner, Dresden-A., featuring wring and mangle machines.

Advertisement for Schablonen, providing information on their products and contact details.

Advertisement for Gebille, a 25 M. product available at 23 Webergasse 23.

Advertisement for Frauen-Artikel, Spülkannen, Leibbinder, and Frauen-Tee, located at Postplatz u. Wallestr. 4.

Advertisement for Dr. Miekten, Trachauer Str. 30, I, featuring various medical and health products.

